



Josef Tropper
Kleines Wörterbuch des Ugaritischen
(Elementa Linguarum Orientis 4)

Wiesbaden 2008

193 S., € 29.80

ISBN 978-3-447-05638-0

Wer Kostas Charitos, den knorrigen Athener Kommissar in den Kriminalromanen von Petros Markaris kennt, wird sofort verstehen, warum ich ein «Kleines Wörterbuch des Ugaritischen» des in Berlin lehrenden Altorientalisten Josef Tropper nicht nur einem Fachpublikum empfehlen möchte, sondern allen Bibellesenden, die den Ehrgeiz haben, über die Ursprache den Textsinn zu ergründen. Den anderen sei es hiermit verraten: Weil es keine beruhigendere und zugleich inspirierendere Lektüre gibt als Wörterbücher.

Die Textfunde der nordsyrischen Hafenstadt Ugarit in der Nähe des heutigen Latakia gehören zu den Sternstunden der Archäologie des Vorderen Orients. Sie haben ein ganzes Corpus der kanaanäischen Sprache und Kultur zum Vorschein gebracht, darunter die berühmten Epen von Baal und Danil. Sich auf die Sprache dieser Texte einlassen heißt demnach auch in die kanaanäische Mutterkultur der Bibel eintauchen, die dort allzu oft kritisiert wird ohne dass deutlich würde, wie sehr die hebräische Kultur ein Teil von ihr ist. Dies wird sehr schnell klar, wenn man zum Beispiel Verbwurzeln vergleicht, die in Troppers übersichtlichem Nachschlagewerk mit Wurzelzeichen gekennzeichnet sind. Viele sind auf Ugaritisch und Hebräisch identisch, z.B.: *nšq* (küssen), *qrʿ* (rufen), *rḥš* (waschen), *rpʿ* (heilen), *rqš* (sich schwingen, tanzen), *spd* (klagen), *šḥq* (lachen, lustig sein) etc. Tropper listet in äußerst gebraucherfreundlicher Darstellung zu jedem Wort verwandte Wörter in antiken Sprachen auf, wobei der Horizont vom Akkadischen über das Eblaitische, Altkanaanäische, Amurritische, Hebräische, Aramäische und Ägyptische bis hin zum Punischen, Sabäischen, Ätiopischen, Mandäischen, Syrischen und Arabischen reicht.

Man könnte die Etymologien noch weiterziehen – was Tropper allerdings nicht tut. Es gibt nämlich sogar ugaritische (kanaanäische) Worte, die es bis ins Deutsche geschafft haben: Aus dem akkadischen *kitinnû* für «Leinen» wurde ugaritisch *kut(t)ānu*, hebräisch *kuttonæt*, englisch *cotton* und deutsch *Kittel*. Das akkadische *šaqqu* wurde ugaritisch *tq* geschrieben und hebräisch *saq* ausgesprochen und findet sich im Deutschen noch immer in seiner ursprünglichen Bedeutung als «Sack». *Yaynu* wurde über griechisch *oinos* und lateinisch *vinum* zum deutschen «Wein». *Hbn* findet sich im deutschen «Ebenholz» wieder.

Zu Beginn sehr vieler Einträge steht zwischen Schrägstrichen die vermutete Aussprache des Wortes, was eine große Hilfe ist, weil das Ugaritische für unsere Begriffe äußerst sparsam mit den Buchstaben umging. Dadurch können wir Lautverschiebungen bzw. dialektale Varianten, die es in der Levante gab, nachvollziehen: So wird zum Beispiel aus *ʾulmāanu* hebr. *ʾalmon* (Witwenschaft), aus *dagu* hebr. *dāg* (Fisch), aus *kišpu* hebr. *kəšāpīm* (Zauberei), aus *lahmu* hebr. *læhæm* (Brot), aus *maṭṭû* hebr. *maṭṭæh* (Stock, Stab), aus *nûru* hebr. *ner* (Licht, Lampe), aus *panû* hebr. *pānæh*, aus *paṭḥu* hebr. *pætaḥ* (Tür, Öffnung), aus *ruḥu* hebr. *rûaḥ* (Wind[hauch]) etc.

Dann folgt in Fettdruck die Übersetzung. Da finden sich auch originelle, anregende Vorschläge. Etwa das Wort «Mutterinstinkt, Mitgefühl» für *raḥ(i)mu*, das dem hebräischen *ræhæm* (Mutterleib) entspricht. Eine «Kultfeier bzw. ein Club» für *marziḥu* mit dem hebräischen Äquivalent *marzeah* (vgl. Jer 16,5; Am 6,7). «Kastagnetten» für die aus Elfenbein hergestellten *mrqdm*, wörtlich «Hüpfen» etc. Dank den aufgelisteten verwandten Worte

ergeben sich viele Einsichten. Eine religionsgeschichtlich bedeutsame Veränderung lässt sich zum Beispiel ablesen, wenn ugaritisch *šalmu*, «(Götter-)Bild, Statue» zu arabisch *šanam*, «Götzenbild, Idol» mutiert. In der Bibel wird der Begriff *šælæm* schon kritisch, aber noch positiv verwendet, wenn der Mensch als lebendiges Bild Gottes qualifiziert wird (Gen 1,26). Auch vor Mutmaßungen schreckt Tropper nicht zurück: Ugaritisch *pġt* (Mädchen) könnte verwandt sein mit dem hebräischen Frauennamen *pû'ah* (vgl. Ex 1,15).

Spannend ist auch, an hurritischen Lehnwörtern zu verfolgen, in welchen Bereichen die Ugariter von den weit entwickelten Hurritern gelernt haben: *'unuttu* bezeichnet eine Art Lehndienst oder eine für Grundbesitz oder Immobilien zu entrichtende Steuer. Im Textilbereich setzten die Hurriter offenbar Maßstäbe. Hier findet sich *pġ(n)dr* für einen Stoff oder eine Decke, *kndpnt* für Frauenunterhosen, *blġdr* für Gesponnenes, *all* für einen Zeremonialmantel und *ušpġt* für ein Gewand.

Im Anhang findet sich eine vollständige Liste der ugaritischen Verbalwurzeln mit ca. 530 Einträgen. Zu guter Letzt liefert das handliche Buch sogar noch ein deutsch-ugaritisches Glossar, womit er allen Nicht-Ugaritologen (also fast allen!) einen großen Dienst erweist. Josef Troppers handliches Wörterbuch ist eine kluge Auswahl, auch was die Belegstellen angeht, sowohl für religiös wie grammatisch Interessierte; und weil es auch die Funde der jüngsten Grabungen noch auswertet, ist es aktueller als jedes andere ugaritische Wörterbuch.

Thomas Staubli